Zu viel Propaganda, zu wenig Reform

NORBERT STANZEL über die Lehren aus der Pensionsreform-Debatte

Bei politischen Langzeitdebatten gibt es eine sinkende Erregungs- und Aufmerksamkeitskurve. Nach wochenlangen Debatten mit denselben, immer wiederkehrenden Argumenten hat man irgend wann genug.

Man hat genug von der hohlen Propaganda, mit der Regierungs- wie Oppositionsparteien versuchen, die Bevölkerung zu beeindrucken. Man hat genug, weil viele Argumente und Aktionen derartig unsinnig sind, dass sie nur als Beleidigung für die Intelligenz der Wähler verstanden werden können.

In diesem Negativ-Wettbewerb für das unsinnigste Argument, die ungeschickteste Aktion fällt es schwer, den würdigsten Preisträger herauszufinden.

Einige Vorschläge:

▸ Jene FPÖ-Abgeordneten, die in der vergangenen Woche im Parlament die Pensionsreform gegenüber der Opposition engagiert verteidigt, aber in einer Pressekonferenz mit ihrer Ablehnung gedroht hatten.

▸ Die Regierungskoalition, weil sie ursprünglich geglaubt hat, die Pensionsreform nach der „Friss-Vogel-oder-stirb"-Methode verordnen zu können, obwohl sie in die Lebensplanung jedes einzelnen arbeitenden Österreichers eingreift.

▸ Wolfgang Schüssels ÖVP, weil sie es geschafft hat, Jörg Haider aus dem politischen Koma zu erwecken.

▸ Jörg Haider, weil er aus den Ereignissen des letzten Herbstes kaum dazugelernt hat und für ihn Politik in erster Linie aus der Desavouierung der eigenen Parteispitze besteht.

▸ Die Opposition und der ÖGB, weil sie den Österreichern und Österreicherinnen einreden wollen, dass eine Pensionsreform möglich ist, bei der alle nur gewinnen und niemand etwas verliert.

Zu Recht hat sich Kanzler Schüssel zwischendurch Asche aufs Haupt gestreut: Die Regierung habe bei der Pensionsreform die Kommunikation mit der Bevölkerung vernachlässigt. Das ist gewaltig untertrieben: Selbst Kapazunder wie Bernd Marin geben zu, dass es Wochen, wenn nicht Monate dauert, um die Auswirkungen der Reform mit ihrer Vielzahl an Sonderregeln („gedeckelt", „gedämpft", „abgefedert") exakt ausrechnen zu können. Wie soll da der Normalverbraucher durchblicken? Wen wundert es, dass das Misstrauen steigt, wenn nur allzu oft – etwa bei den Politiker-Regelungen – Privilegien im Paragrafendschungel versteckt werden?

Der Politik ist es nur unzureichend gelungen, die Einsicht in die Notwendigkeit der Reform herzustellen. Die Betroffenen – letztlich alle Österreicher, nämlich die jetzigen und die künftigen Pensionsbezieher – fühlen sich in erster Linie bedroht, ohne einen persönlichen Nutzen zu erkennen.

Schon vor der heutigen Abstimmung im Nationalrat lässt sich sagen: Diese Pensionsreform bleibt Stückwerk. Das ist zwar bedauerlich, aber man kann auch aus der Not eine Tugend machen: In der derzeit aufgeheizten Stimmung zwischen ÖGB-Streiks und FPÖ-Kapriolen war wohl nicht mehr drinnen. Es kann nur von Vorteil sein, wenn sich die Gemüter beruhigen.

Denn eines ist gewiss: Diese Pensionsreform war nicht die letzte. Hoffentlich wird die nächste professioneller geplant und durchgeführt.

▸ eMAIL: *norbert.stanzel@kurier.at*